

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 26. März 1967  
2. Jahrgang, Nr. 61 (319)

Preis  
1 Kopeken

## Auch im Dorf industriemäßig bauen

### Jubiläumspflichten strikt erfüllen

Die Teilnehmer der in Alma-Ata stattgefundenen Republikberatung des ländlichen Bauwesens nahmen einen Aufruf an alle Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Baubetriebe des flachen Landes, der projektierenden und wissenschaftlichen Forschungsinstitute der Kasachischen SSR an. Nachstehend bringen wir in Kurzfassung diesen Aufruf.

Jeder Tag nähert uns dem rühmreichen Datum des 30jährigen Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Alle Werktätigen unserer Heimat bereiten sich vor diesen großen Feiertag mit neuen Errungenschaften im kommunistischen Aufbau zu würdigen, heißt es im Aufruf.

Eine große schöpferische Arbeit verrichten die ländlichen Bauarbeiter. Im vergangenen Jahr gab es Produktionsräume für 260 000 Rinder, für 2 Millionen Ziegen und Schafe und für 181 000 Schweine in Betrieb. Außerdem wurden ihrer Bestimmung mechanisierte Lagerhäuser und Getreidespeicher mit einem Fassungsvermögen von 691 000 Tonnen und 13 Reparaturbetriebe übergeben. Es wurde eine große Arbeit zur Bewässerung der Ländereien und Viehwiesen durchgeführt.

Jetzt, da sich in der Republik der sozialistische Wettbewerb für eine gebührende Würdigung des 50. Jubiläum entfaltet hat, wandten sich die Teilnehmer der Beratung der Bauarbeiter des ländlichen Bauwesens an alle Arbeiter, Ingenieure, technischen Mitarbeiter und Angestellten der Baubetriebe der Sowchose, Getreideanbaustellen, Kolchose, wasserwirtschaftlichen Organisationen, der Betriebe der Bauindustrie und der Projektorganisationen mit dem Aufruf, das große Datum in der Geschichte des Landes mit erfolgreicher Erfüllung der Planaufgaben und vorisrliger Inbetriebnahme von Wohnungen, kulturell-sozialen und Produktions-

objekten auf dem Lande zu würdigen.

Sichern wir die Erfüllung des Planes des ländlichen und wasserwirtschaftlichen Bauwesens vorfristig zum 28. Dezember 1967, heißt es weiter im Aufruf.

Die Bauarbeiter des flachen Landes werden auferufen, auf dem Lande 1 757 000 Quadratmeter Wohnfläche, Schulen für 36 000 Schüler, Krankenhäuser mit 1 073 Betten und Kindervorschulanstalten mit 14 235 Plätzen vorfristig ihrer Bestimmung zu übergeben. „Rechtzeitig Ställe für 131 300 Rinder, für 37 800 Schweine, für 1,6 Millionen Schafe und Ziegen, Geflügelabriken für 2,6 Millionen Geflügel ihrer Bestimmung übergeben. Mechanisierte Lagerhäuser mit einem Fassungsvermögen von 414 800 Tonnen, Mähdin, Reparaturstätten in Betrieb nehmen. Eine reguläre Bewässerung auf einer Fläche von 21 600 Hektar. Limabewässerung auf einer Fläche von 17 000 Hektar und Bewässerung von Viehwiesen von 4 Millionen Hektar sichern.“

„Nur auf dem Weg der weiteren Industrialisierung kann man eine schnelle Verkürzung der Fristen und der Senkung der Baukosten erreichen. Eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität in Bauwesen, die Verbesserung der Organisation der Produktion und die Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen, die Mobilisierung der inneren Reserven, das sind die Hauptquellen des Aufschwungs des ländlichen und wasserwirtschaftlichen Bauwesens.“

Unsere Pflicht ist es — der Verbesserung der Arbeitsorganisation auf den Bauplätzen ständige Aufmerksamkeit zu schenken, rechtzeitig die Baubjekte mit materiell-technischen Ressourcen zu versorgen, bis auf ein Minimum die unterschiedlichen Streitkräfte der Arbeiter, der Baumaschinen und -mechanismen zu verkürzen, die Arbeitsdisziplin und die Verantwortlichkeit der Vollzieher für die anvertraute Sache zu heben.

Wir müssen einen entscheidenden Kampf für die Steigerung der Qualität der Bauarbeiten, für eine rationelle Ausnutzung der örtlichen Stoffe und Ressourcen führen. Es ist sehr wichtig, so schnell wie möglich die Mängel in der Versorgung der Landbauten mit Entwurfskostenunterlagen, in der Finanzierung und in den materiell-technischen Ressourcen auszumerzen, unentwegt eine Hebung der Effektivität der Kapitalanlagen, die für das ländliche und für das wasserwirtschaftliche Bauwesen bestimmt werden, anzustreben.

Der Aufruf endet mit folgenden Worten:

„Teure Genossen! Von den Ergebnissen unserer Arbeit hängt in vielen der weitere Aufschwung aller Landwirtschaftszweige, die Verbesserung der Wohn- und kulturell-sozialen Verhältnisse der Werktätigen des Dorfes ab. Unsere patriotische Pflicht ist es, auf den Jubiläum und in den Betrieb zu nehmenden Objekten eine solche Arbeitsanstrengung zu schaffen, wie sie auf den Feldern während der Erntebewegung herrscht, und eine erfolgreiche Erfüllung der Planaufträge und sozialistischen Verpflichtungen zu sichern, die zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober übernommen wurden.“

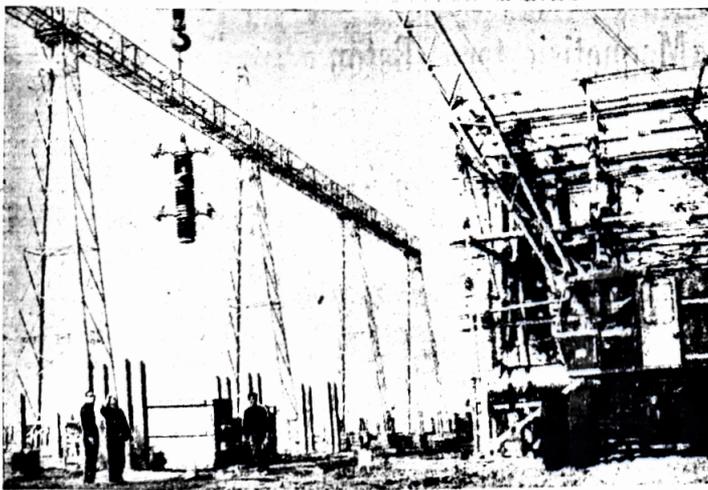
## Botschaft Nguyen Huu Thos

HANOI. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des ZK der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams Nguyen Huu Tho sandte dem Präsidenten der Demokratischen Republik Vietnam Ho Chi Minh eine Botschaft, in der im Namen des Volkes Südvietnams aus tiefstem Herzen dessen Botschaft an USA-Präsident Johnson billigt, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Agentur „Befreiung“. Die Streitkräfte und das Volk Südvietnams sind fest entschlossen, dem Ruf des Vaterlandes folgend den heiligen Krieg gegen die USA-Aggressoren für die nationale Rettung zum vollen Sieg zu führen.

Niederlage zu ertrinnen: Die Aggression einzustellen, mit dem Luftangriffen und allen anderen Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam Schluss zu machen, alle Truppen der USA und Satelliten aus Südvietnam wegzuführen, die Nationale Befreiungsfront Südvietnams als den einzigen wirklichen Vertreter des südvietnamesischen Volkes anzuerkennen und es dem vietnamesischen Volk zu überlassen, daß es selber seine inneren Angelegenheiten regelt, wird in der Botschaft unterstrichen.

von und versetzen den USA-Aggressoren und ihren Handlangern immer wieder vernichtende Schläge.

Die Streitkräfte und das Volk Südvietnams sind bereit, sämtliche neue Aggressionspläne der USA zu vereiteln und die Aggressoren aus dem Lande zu jagen, heißt es in der Botschaft weiter. Unter der Leitung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams werden die Streitkräfte und das Volk ihren Schwur halten, nie vor Schwierigkeiten und Opfern zurückzusehen, sie werden Schulter an Schulter mit ihren Landsleuten in Nordvietnam mit dem Entschluß zu Ende kämpfen, die heilige Aufgabe der Befreiung des Südens, der Verteidigung des Nordens und der Wiedervereinigung des Landes zu erfüllen, erklärt Nguyen Huu Tho.



Vereinigte Arabische Republik. Die Kairoer Umformstation, die unweit von der ägyptischen Hauptstadt gelegen ist, wird eine stürkale Ingenieuranlage solchen Typs sein.

In diesem Jahr wird sie gleichzeitig mit einer 500 Kilometer langen Hochspannungslinie in Betrieb genommen, die das Assuaner Wasserkraftwerk mit Kairo verbindet. Hierher kommt

der Strom für die Industriebetriebe der ägyptischen Hauptstadt. UNSER BILD: Montage der Ausrüstung einer Abteilung der Umformstation. Foto: A. Staubin (TASS)

## Ein tatenreiches Jahr

- Jahreszuwachs der Kohlenförderung in Ekibastus — 1,2 Millionen Tonnen.
- Höhere technische Ausrüstung der Tagebaugewerke.
- Dem Ziel des Jubiläumswettbewerbs sicher entgegen.

Vor rund einem Jahr veröffentlichten wir ein Interview mit dem Delegierten des XXIII. Parteitags der KPdSU, dem Chef des Kohletrusts „Irtyschugol“ Georgi Stepanowitsch Gridin. Unlängst besuchte unser Mitarbeiter wieder die Tagebaugewerke in Ekibastus und hatte abermals eine Unterredung mit Georgi Gridin, dem Helden der Sozialistischen Arbeit.

Nachstehend bringen wir kurz den Inhalt dieser Unterredung.

„Freundschaft“: Wie verwirklichen die Werktätigen des Trusts „Irtyschugol“ die Direktiven des XXIII. Parteitags in bezug der Vergrößerung der Kohlenförderung im Ekibastuser Kohlenbeken? Gridin: Im ersten Jahr nach dem XXIII. Parteitags hat unser Kollektiv einen enormen Anlauf genommen. Es lieferte den Kraftwerken Sibiriens, des Urals und Kasachstans 15,5 Millionen Tonnen Dampfkesselkohle. Das sind 1,2 Millionen Tonnen oder 8,2 Prozent mehr als im letzten Jahr des Siebenjahresplans. Allein über den Plan hinaus wurden 263 000 Tonnen Kohle geliefert. In noch höherem Tempo werden die Abraumabnehmer durchgeführt — mehr als 32 Millionen Kubikmeter taubes Gestein wurden an die Abraumhalden transportiert. Der Jahreszuwachs machte 4,5 Millionen Kubikmeter — mehr als 16 Prozent aus.

Die Bergleute von Ekibastus sehen sich an der vordersten Kampflinie des Fünfjahresplans. Ihre hohen Leistungen im Planjahrstebet wurden von der Partei und Regierung hoch eingeschätzt: Unser Trust wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und viele Bestarbeiter mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Das verlich ihnen im ersten Jahr des Planjahres (fünftes noch größeren Ansporn. Das erste Jahr nach dem historischen XXIII. Parteitags, der in seinen Direktiven die Vergrößerung der Kapazitäten der Kohlenförderung im Revier Ekibastus vorgesehen hat, war ein tatenreiches Jahr. Die Baggerbrigaden von Wassilj Nowakowitsch und Fjodor Belkin förderten in diesem Jahr mehr als eine Million und die Brigaden von Arnold Rogal, Wladimir Kljassow, Erich Helwer, Edmund Rapp und Nikolai Kolodny mehr als 900 000 Tonnen Kohle. Millionenleistungen gehören jetzt zum Alltag unserer Bagger- und Lokführer. So bewegten 1966 die Baggerbrigaden von Iwan Snyal, Nikita Beresow, Iwan Serjegin im Abraum über anderthalb Millionen und die von Iwan Siniza, Lew Majorow und Georgi Klitschkin in den Halden mehr als zwei Millionen Kubikmeter Erde. Unter den Elektrokloführern sind Michail Usolzew und Alexej Lopatin anerkannte „Millionäre“.

Den wir zwei Schaufelradbagger, fünf Großraumagger, 18 Elektroklo, 150 Großraumwagen zur Verkleppung der abzuräumenden Deckgebirgsschichten einsetzen und die Zentralblockierung an zwei Eisenbahnstationen verwirklichen. Das Sparsamkeitsprinzip wird noch energischer durchgesetzt werden. Durch Kostensenkung wollen wir 250 000 Rubel einsparen, es sollen 373 Verbesserungsvorschläge verwirklicht, 140 Tonnen Schwarz- und Buntmetalle gespart werden. Noch aktiver wird sich die ganze Bergschicht an der Begrünung und Schönheitsgestaltung unserer jungen Bergmassen und des Betriebsgeländes beteiligen. Im Jubiläumsjahr werden Kinderbetreuungsanstalten mit 420 Plätzen, Kaufhäuser für 120 Verkaufskräfte, eine Vorburgungsstelle für 100 Personen gebaut, die Duschen in den Betrieben ausgebaut, ein Sportsaal errichtet und der Bau des Stadions beendet werden. In jedem Hinsicht — sowohl durch hohe Leistungen in der Produktion wie auch durch Bestgestaltung der Wohn- und Lebensverhältnisse und der kulturellen Betätigung — wollen die Bergleute von Ekibastus das große Datum in der Geschichte des Sowjetvolkes würdig begehen.

„Freundschaft“: Auf welche Weise wurde die Produktivitätserhöhung erzielt?

Gridin: Natürlich nicht durch den Enthusiasmus allein. Fortwährend nimmt die technische Ausrüstung der Tagebaue zu, werden Maschinen mit höherer Leistungsfähigkeit eingesetzt. Im Abraum kamen fünf leistungsstarke Bagger mit einem Schaufelhinhalt von 8 Kubikmeter zum Einsatz. Im Tagebaugewerk 2-3 wurde der

## Interview der „Freundschaft“

Dampflokbetrieb vollständig durch den Elektroklobetrieb ersetzt. Der Abraumbetrieb hat sich durch den Einsatz von 100-tonnigen Großraumwagen grundsätzlich verändert. Die Erneuerung der Bergbautechnik und der Abbaumittel, sowie die Verwirklichung anderer organisatorischer Maßnahmen brachten uns 327 000 Rubel Einsparungen. An jeder Tonne Brennstoff sparen zwei Kopeken erspart werden.

„Freundschaft“: Welche Ziele setzen sich die Bergleute von Ekibastus im Jubiläumsjahr?

Gridin: Unser Kollektiv ist einmütig zur Arbeitswacht zu Ehren des Großen Oktober angetreten und hat im Jubiläumswettbewerb hohe Verpflichtungen übernommen. Wir wollen bis zum 50. Jahrestag des Großen Oktober überplanmäßig 200 000 Tonnen Kohle fördern und 400 000 Kubikmeter taubes Gestein abräumen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, die Tagebaue 1, 2 und 3 zu rekonstruieren und ihre Jahresleistung um 2 Millionen zu vergrößern. Im Jubiläumsjahr wer-

den wir zwei Schaufelradbagger, fünf Großraumagger, 18 Elektroklo, 150 Großraumwagen zur Verkleppung der abzuräumenden Deckgebirgsschichten einsetzen und die Zentralblockierung an zwei Eisenbahnstationen verwirklichen. Das Sparsamkeitsprinzip wird noch energischer durchgesetzt werden. Durch Kostensenkung wollen wir 250 000 Rubel einsparen, es sollen 373 Verbesserungsvorschläge verwirklicht, 140 Tonnen Schwarz- und Buntmetalle gespart werden. Noch aktiver wird sich die ganze Bergschicht an der Begrünung und Schönheitsgestaltung unserer jungen Bergmassen und des Betriebsgeländes beteiligen. Im Jubiläumsjahr werden Kinderbetreuungsanstalten mit 420 Plätzen, Kaufhäuser für 120 Verkaufskräfte, eine Vorburgungsstelle für 100 Personen gebaut, die Duschen in den Betrieben ausgebaut, ein Sportsaal errichtet und der Bau des Stadions beendet werden. In jedem Hinsicht — sowohl durch hohe Leistungen in der Produktion wie auch durch Bestgestaltung der Wohn- und Lebensverhältnisse und der kulturellen Betätigung — wollen die Bergleute von Ekibastus das große Datum in der Geschichte des Sowjetvolkes würdig begehen.

Die höchsten überplanmäßigen Leistungen stoben auf dem Konto der Baggerbrigaden von Erich Helwer, Wanap Sysdykow, Harry Moser und Peter Haschok.

In unserem Kollektiv herrscht eine echte Wettbewerbsstimmung. Das Jubiläumsjahr soll noch tatenreicher sein als das erste Jahr des Planjahres. Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU haben den Bergleuten von Ekibastus weite Perspektiven erschlossen. Ekibastus wird zu einem der stärksten Lieferanten von Kraftwerkskohle.

## Wettbewerbssiegern Rote Fahnen verliehen

Das Kollegium des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und das Präsidium des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Beschäftigten des Ergebnisses des sozialistischen Unionwettbewerbs in der Landwirtschaft für 1966 und ermittelten die Sieger dieses Wettbewerbs.

In der Kasachischen SSR wurden die Gebiete Kustana und Nordkasachstan als Sieger anerkannt.

Den Siegern wurden Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats sowie erste Prämien zu je 25 000 Rubel verliehen.

Ebenso wurden die Sieger im Wettbewerb der Rayons ermittelt. Ihnen sind ebenfalls Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats und Geldprämien zu je 10 000 Rubel zuerkannt worden.

Rote Wanderfahnen und Geldprämien wurden 126 Kolchose und 56 ortsgelenkten staatlichen Landwirtschaftsbetrieben zugesprochen.

Das Kollegium des Landwirtschaftsministeriums der UdSSR und das Präsidium des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Beschäftigten erachteten es für notwendig, die Errungenschaften und Arbeitsmethoden der Wettbewerbssieger weitgehend zu verbreiten und sie zum Gemeingut aller Kolchose und Sowchose zu machen.

Es sollen konkrete Maßnahmen erarbeitet werden zur weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU und für ein würdiges Begehen des 50. Jahrestags des Großen Oktober, für den weiteren Aufschwung der Landwirtschaft. (TASS)

## Für die ländlichen Bauarbeiter

Uralak. (KasTAG). Hier hat die Rekonstruktion des Kombiats für Betonfertigteile des Trusts „Uralaksozpostroj“ begonnen. Eine weitere Abteilung für Betonfertigteile wird errichtet. Die sieben mechnisiersten Wanderkolonnen des Gebiets bauen für die Sowchose Wohnhäuser, Werkstätten, Ställe und Objekte für Kultur- und Lebenszwecke. Wegen Mangels Betonfertigteilen konnten bisher die Baukolonnen ihre Tätigkeit nicht voll entfalten. Das Kombinat wird nach der Rekonstruktion doppelt soviel Betonfertigteile herstellen können. Die Bauarbeiter haben sich verpflichtet, die Neue Arbeit vorfristig und zwar zum 30. Oktoberjubiläum fertig zu bauen.



## Arbeitswacht Luzernfelder werden größer

Tschikment. (KasTAG). Die Wirtschaften Südkasachstans haben die Massenaussaat der mehrjährigen Gräser begonnen. Damit sind die Kolchose und Sowchose der Rayons Salram, Lentiskoje, Bugun, Sary-Agatsch und anderer beschäftigt. Mit Luzerne wurden die ersten tausend Hektar bestellt. Im Jubiläumsjahr werden die Luzernfelder ausgedehnt und fast 250 000 Hektar erreicht. Diese wichtige Futterkultur wird vorwiegend auf bewässerten Ländereien bestellt.



MOSKAU. In der UdSSR sind der 151. und der 152. Erdstationen der Kosmos-Serie gestartet worden. Ihre Beobachter zum Washingtoner Treffen der SEATO-Außenminister zu entsenden. Es wird festgestellt, daß dieser Beschluß in erster Linie auf die scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und Frankreich zurückzuführen sei.

PARIS. Frankreich habe beschlossen, die am 18. bis 20. April in Washington stattfindende Tagung des SEATO-Rats zu boykottieren, verläutet es von offizieller Seite. Die französische Regierung habe es sogar abgelehnt, einen Beobachter zum Washingtoner Treffen der SEATO-Außenminister zu entsenden. Es wird festgestellt, daß dieser Beschluß in erster Linie auf die scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und Frankreich zurückzuführen sei.

LONDON. Etwa 1000 Friedenskämpfer traten am Freitag zu dem traditionellen Aldermaston-Marsch an, der die Weltöffentlichkeit auf die zwingende Notwendigkeit verweisen soll, den Weltfrieden zu festigen, für internationale Verständigung, nukleare Abrüstung und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen.

NEW YORK. Der 22jährige Student vom College Portland im Staate Oregon erhielt 1,5 Jahre Gefängnis für seinen Entschluß, aus Protest gegen die USA-Aggression in Vietnam den Dienst in der amerikanischen Armee zu verweigern.

PARIS. Hier ist ein französisch-amerikanisches Abkommen über die Heeres-Erdölleitung Donge — Metz vom Generalsekretär im französischen Außenministerium, Alphand und dem USA-Botschafter, Bohlen, unterzeichnet worden; die Erdölleitung bleibt Eigentum der USA, während Frankreich die Kontrolle über den Betrieb der Rohrleitung beibehält.

ATHEN. Griechenland feierte gestern seinen Unabhängigkeitstag. Vor dem Denkmal des Unbekannten Soldaten in Athen fanden Aufmärsche von Jugendlichen und Studenten statt.

WASHINGTON. Die Kriegshysterie in den USA, die im Hinblick auf die weitere Eskalation des Vietnamkrieges geschürt wird, nimmt immer bösartiger Formen an. Wie „Washington Post“ meldet, werde in der USA-Metropole ein Atomwaffenarsenal in Vietnam erworben, wobei mehrere Typen solcher Waffen bereits dem Pentagon angeboten worden seien.

DORTMUND. Aus der Ruhrstadt Dortmund erklang am Freitag der Ruf, den Nazismus in all seinen Erscheinungsformen auszumeren, unermüdet um Frieden und Freiheit, gegen den wachsenden Einfluß des Neonazismus in der Bundesrepublik zu kämpfen; dort fand ein Forum der Widerstandskämpfer statt; daran nahmen auch Antifaschisten aus Belgien, der Deutschen Demokratischen Republik, Polen, der Sowjetunion und Frankreich teil.

TASCHKENT. In der Hauptstadt Usbekistans ereignete sich wieder ein unterirdischer Stoß, nach vorläufigen Angaben mit der Stärke mindestens 6 nach dem 12-Stufen-System. Die Bodenschwingungen wurden am 24. März um 13 Uhr 4 Minuten Ortszeit registriert. Das Epizentrum liegt nach wie vor in der Stadtmitte.

# Und die Arbeitskultur?

Im Arbeitszimmer des Sekretärs der Parteioffiziale des Engels-Kolchos, Kapar Schachew, steht eine Rote Wanderrafel. Sie wurde der Wirtschaft vom Rayonrat und der Verwaltung Landwirtschaft für hohe Milchleistungen dieses Jahres eingehändigt. Auf diese Fahne sind die Kolchosbauern stolz. Dieser Stolz ist zu verstehen, wenn man bedenkt, was es heißt, die Wanderrafel so einem starken Rivalen, wie es der berühmte Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ ist, abzurufen. Die zwei Wirtschaften sind Nachbarn, wetteifern miteinander nicht das erste Jahr, aber die Rote Wanderrafel ist zum ersten Mal in den Engels-Kolchos hinübergewandert. Das rief unter den Viehhältern neue Arbeitsstöße hervor. Einmal erobert, möchten sie die Wanderrafel nicht aus ihren Händen lassen.

Wie wurden im Kolchos hohe Milchträge erzielt? War es hohe Arbeitskultur auf den Farmen, die auf einem hohen Grad der Mechanisierung der Arbeitsgänge beruht, oder vielleicht der Zweischichtbetrieb?

Leider nicht. Hier liegt bis jetzt noch immer das Hauptgewicht auf der manuellen Arbeit. Die Mechanisierung bleibt gewissermaßen ein Stiefkind. Damit soll nicht gesagt sein, daß von Mechanisierung der kraft- und zeitraubenden Arbeitsgänge überhaupt nicht die Rede ist. „Ja“, nur wollen sie daß die Suche ernstlich angegriffen wird. Die Melkerinnen sind bei weitem nicht zufrieden, wie es beim ersten Anblick scheinen mag. Der Milchtrag steigt, der Lohn ist solide, aber die Arbeitstag dauert von früh bis spät, sie haben keine Freizeit.

„Was ist zu machen?“, zuckt man mit den Schultern, „es mangelt an Arbeitskräften.“ Dem ist natürlich nicht so. Es fehlt in der Viehzucht vor allen Dingen an guter Organisation der Arbeit. Der Engels-Kolchos hat die volle Möglichkeit, wenigstens teilweise zum Zweischichtbetrieb überzugehen. Im neuen Kubstall, wo etwa dreihundert Kühe überwinteren, sind die Melkanlagen einzusetzen und dann könnte man, nach guter Vorbereitung, den Zweischichtbetrieb aufnehmen.

Viele Vorwürfe machen die Melkerinnen bezüglich der Unordnung in der natürlichen und künstlichen Besamung der Kühe. Mit der künstlichen Besamung klappt noch etwas nicht. Im vergangenen Jahr gab es allein deshalb nur 72 Kälber auf je 100 Kühe. Jetzt gibt es in der Wirtschaft drei Stellen der künstlichen Besamung, die von den erfahrenen Fachleuten Isaak und Sara Gözren, Gerhard

Janzen und Theodor Langlitz bedient werden. Man erwartet in Zukunft bessere Ergebnisse. Vorläufig aber spielt sich auf der Farm folgendes ab:

Die Entkühlungsabteilung, wo besonders klar die Planlosigkeit im Besamen zum Vorschein kommt, wird von zwei Melkerinnen, Lena Kron und Lena Golden, besetzt. Man kann sich nur wundern, wie sie mit ihrer Arbeit fertig werden — sie und die Kälberwärterinnen Anna Pauls, Katharina Friemann und Lena Fedel, die die Betreuung übernehmen. Da gibt es keine Unterbrechung: 10—12—16 und mehr Kühe gehen täglich.

„Da geht einem der Kopf für die Kühe, die Frauen, die müssen jedem Kalb einen Namen geben, es nicht mit einem anderen verwechseln und im Kopf behalten, von welcher Kuh es stammt. Bei solch einem starken Kälberzufluss ist das fast unmöglich.“

„Es stimmt“, bestätigte der Vorsitzende Nikolai Gorinow, „das Besamen ging bis jetzt auf Geratewohl. Jetzt haben wir einen neuen Zootechniker, der hat das Zeug, diese Arbeit ins richtige Geleise zu bringen.“

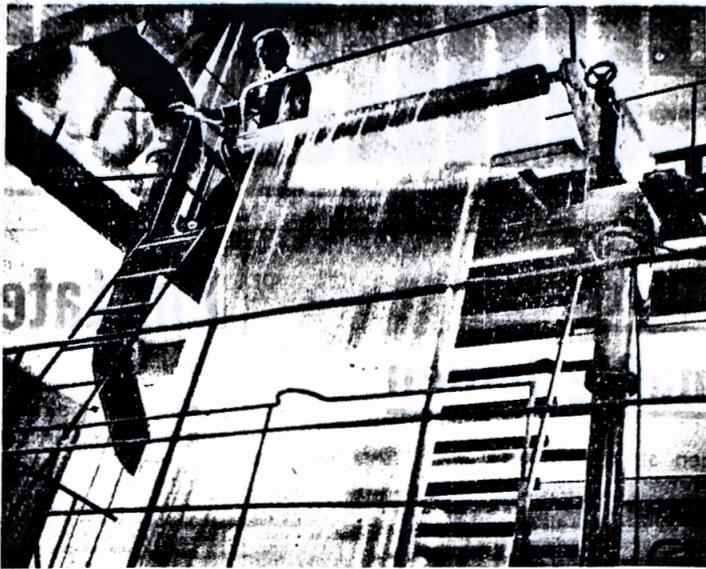
In der Milchfarm arbeiten viele vorzügliche Menschen, die wirklichen Urheber der Erfolge in der Milchproduktion. Wollte man sie alle auflisten, so gäbe es eine große Liste. Einige aber wären zu nennen. Das sind die Melkerinnen Awanetha Klassen, Olga Langlitz, Emma Volker, Maria Braun, Ida Penner, Walja Achmetshanova, die Viehwärter Wassilj Fok, Otto Bellet, Johann Braun und Peter Hamm, die tagtäglich ihren Mann stehen.

Es ist deshalb zu bedauern, daß diesen selbstlos arbeitenden Menschen so wenig Anerkennung geschenkt wird. Es handelt sich hier nicht etwa um materielle Fragen, sondern um die Befriedigung geistiger Bedürfnisse. In den Rotten Ecken der Farm gibt es keine Lautsprecher, hier werden keine Zeitungen und Zeitschriften gebracht, selbst die Räumlichkeiten für die Viehzüchter haben ein trauriges Aussehen. Nicht eine Lösung, nicht ein Plakat, nur an den Stellen ist ein Plakat, „Unsere Aufgaben im neuen Planjahr 1959—1963“ (?) zu sehen. Traurig, aber wahr. Hier liegt ein großes Arbeitsfeld für die Parteioffiziale und die Sekretäre Kapar Schachew, der mehr herzliche Gespräche mit ihnen, mehr Achtung ihnen gegenüber!

Es sind die Hoffnungen der Arbeiter der Viehzucht des Engels-Kolchos, daß sich hier recht bald eine fortschrittliche Arbeitsorganisation und -kultur auf den Farmen Bahn brechen wird. Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden.

J. FRIESEN  
Gebiet Pawlodar

## Im Jubiläumsjahr angelaufen



Mehr als 1000 verschiedene Betriebe der Sowjetunion erhielten im vorigen Jahr Polyäthylenrohre, die im Rigaer Werk für Polyäthylenezeugnisse produziert werden. Diese Rohre werden in der Chemie, Metallurgie, Elektrotechnik und in der Landwirtschaft verwendet. Viele Rohre wurden an die Werke „Turkmenkabel“ und „Ukrkabel“ geliefert.

In der Experimentalabteilung des Betriebs ist eine Maschine angelaufen, die schon die

ersten Dutzende Meter Polyvinylchlorid- und Polyäthylenhäuten von Meterbreite angefertigt hat. Im Jubiläumsjahr sollen verschiedene Erzeugnisse aus diesem Material hergestellt werden.

Unser Bild: Der Obergeleiter W. G. Rajko an der neuen Maschine, die Polyäthylenhäuten anfertigt.

Foto: W. Ulasewitsch (APN)

## Hier herrscht Ordnung

Die Rinderfarm des Sowchos „Jerschowskij“ liegt im Schutze eines kleinen Waldchens. In den Ställen herrscht Reinlichkeit und Ordnung. Die Tiere werden hier sorgfältig gepflegt und regelmäßig gefüttert.

Der Arbeit gemäß sind auch die Resultate. In der Rinderfarm sind 12 Mann beschäftigt. Am besten arbeitet der Viehwärter Jakob Petri. Er mästet 40 Rinder und erzielt von ihnen im Februar eine Gewichtszunahme von 14 Zentner. Auch Piotr Kutlew hat gute Resultate aufzuweisen. Er erreichte von seinen 59 Mastochsen 10 Zentner

milch für die Kälber ist Nikolai Boitscharow beschäftigt. Täglich bereitet er eine Tonne dieses wertvollen Futters zu.

Insgesamt sind in der Farm 50 Arbeiter beschäftigt. In der Rotten Ecke gibt es eine Bibliothek, Zeitungen und Zeitschriften.

Um noch besser und produktiver zu arbeiten, wurde hier für die Viehzüchter ein Lehrgang organisiert, 45 Arbeiter der Viehzucht lernen, wie man am besten die Produktivität der Tiere heben kann.

A. TREISE  
Gebiet Kustanai

## Helfer des Bergarbeiters

Nicht alle wissen wohl, daß das Grubengas Methan weder Farbe noch Geruch hat und chemisch inert ist. Mit herkömmlichen Methoden läßt sich dieses Gas in der Luft nicht aufspüren. Das ist jedoch für Menschen vieler Berufe — und insbesondere für Bergarbeiter — unbedingt notwendig.

Methan kann in jedem Bergwerk vorgefunden werden. Seine Mischung mit der Luft ist feuerempfindlich, manchmal explosionsfähig und kann Katastrophen verursachen. Ende des vorigen Jahrhunderts gibt es üblicherweise ein Bergarbeiter mit brennender Fackel durch Abbaustrecken. Wenn die Fackel besonders hell aufleuchtete, nahm man an, daß die Luft methanhaltig ist.

In unseren Tagen ist die primitive Fackel durch empfindliche Geräte ersetzt worden. Zu den besten einschlägigen Geräten gehört der tragbare automatische Gasfinder. Das Gerät kann ununterbrochen den Methangehalt in den Kohlengruben kontrollieren und läßt sich auch in anderen Industriezweigen anwenden, wo große Mengen an Brenngas unter Kontrolle zu halten sind.

Das empfindliche Gerät warnt vor Gefahr mit Licht- oder Schallsignal, sobald die Methankonzentration 2 Prozent erreicht.

Wie kommt denn das Gerät auf die Spur des unsichtbaren Gases? Zusammen mit der Luft kommt das Gas in eine Verbrennungskammer über, besondere Öffnungen am Gehäuse. In der Kammer ist ein Geber-Kontakthermometer mit dem glühenden Platindraht — ausgestattet. Wenn die Luft-Methan-Mischung den Draht berührt, verbleibt das Gas sofort. Die Temperatur des Drahts erhöht sich mit dem wachsenden Methangehalt der Luft. Wenn er die Norm übersteigt, schließt die Quecksilbersäule Kontakte eines elektromagnetischen Relais, schaltet die Alarmanlage ein. Auch nach dem Alarmsignal hält das Gerät auch weiterhin den Methangehalt unter Kontrolle.

Zu den Vorzügen des Geräts gehört die unkomplizierte Bedienung und der zuverlässige Betrieb auch in verstaubter oder feuchter Luft. Das Gerät wiegt knapp 2 Kilo, ist nicht größer als ein Buch mittleren Formats und läßt sich direkt an Schrammaschinen aufstellen.

Ing. J. GRUSHINOW

## Ideologische Stählung — die Stärke der Kader

Die Erweiterung der Rechte und Selbständigkeit der Betriebsleiter, die auf Grund der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPUSU und des Septemberplenums des ZK der KPUSU verwirklicht wurde, fördern von ihnen hohe politische und wirtschaftliche Kenntnisse. Beim Organisieren des Studiums für die leitenden Kader geht das Dsheskasgänger Stadtpartei Komitee von dem Standpunkt aus, daß die Theorie und Praxis eng miteinander verbunden sein müssen.

Gegenwärtig sind 300 Personen aus der Zahl der Leiter der Industriebetriebe, Bauten, Institutionen und Lehranstalten der Stadt Fernstudien verschiedener Institute und über 350 Personen lernen in mittleren Hochschulen. Kommunisten mit Fach- und Fachbildung nehmen an der Propaganda der marxistisch-leninistischen Theorie teil. Diejenigen, die nicht genügend Bildung haben, lernen in Seminaren und Schulen des Parteiunterrichts. Außerdem ist beim Stadtpartei Komitee eine Schule des Partei- und Wirtschaftskadrs tätig. Für die Gewerkschaftsaktivisten wurde eine Universität gegründet, in der die Hauptprobleme der Volkswirtschaft, die Prinzipien der sozialistischen Wirtschaftsführung, Fragen der kommunistischen Erziehung studieren. Im laufenden Lehrjahr der politischen Schulung studieren mehr Kommunisten die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus nach individuellen Plänen. Die Form der ideologischen Stählung gibt bekanntlich bessere Resultate. Doch bis vor kurzem wurde über dieses System keine Kontrolle geführt, den Lernenden keine Hilfe erwiesen. Das Stadtpartei Komitee merkte sich das. Jetzt wurden die methodischen Räte der Partei Komitees verstärkt, denen die Pflicht

auferlegt wurde, die Theorie- und Praxisstudien regelmäßig zu kontrollieren. Den Parteioffizialen wurde vorgeschlagen, von ihnen Referate zu fordern. Die besten dieser Referate werden dann zur Vorbereitung von Lektionen, Berichten und Auftritten vor den Werktätigen ausgenutzt. Im Dsheskasgänger Hüttenkombinat sind über 2000 Personen von der wirtschaftlichen Schulung umfaßt. An der Spitze der wirtschaftlichen Schulen stehen in der Regel Leiter der Kombinatbetriebe. Der Unterricht wird nach Programmen geführt, die mit Rücksicht auf die Forderungen der bevorstehenden Wirtschaftsreform zusammengestellt wurde.

In der Stadt ist die Massenpropaganda der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPUSU breit entfaltet. Damit sind der Leiter der technischen Abteilung des Kombinat I. L. der Sekretär der Gewerkschaften des Trus „Kasmedstroj“ L. N. Iwanitschew, der Direktor der Erziehungsfabrik I. W. Kondratitsch, der Leiter der Verwaltung „Kasmechanostash“ Genosse Berik und viele andere beschäftigt.

Der Schlüssel zu den Produktionserfolgen liegt in der ideologischen Stählung der Menschen. Diese Schulbildung kann man ziehen, wenn man sich mit der Lage in der Erziehungsfabrik des Hüttenkombinats bekennt. Der Betrieb arbeitet immer rhythmisch. Die Leiter schenken der politischen Arbeit im Kollektiv genügend Aufmerksamkeit. Der Fabrikdirektor Genosse Kondratitsch und der Cheingenieur Genosse Miroslawitsch leisten sachkundige Beratung. Außerdem leitet Genosse Kondratitsch die Abteilung der Gesellschaft „Snanije“ und Genosse Miroslawitsch ist Mitglied des methodischen Rats im Parteikabine beim Stadtpartei Komitee. Mit ihrer Hilfe wurde der Parteiarbeiter in der Fabrik gut organisiert und ein Kabinett der politischen Schulung gegründet, das Erfragen der Arbeitler.

Sich mit den Fragen der ideologischen Stählung beschäftigt, steigert das Stadtpartei Komitee die Verantwortung der Grundparteiorganisationen für den Zustand der ideologischen Arbeit. In der Teilnahme der leitenden Kader an der politischen Massenarbeit.

N. KLÖTSCHANOW  
Karaganda

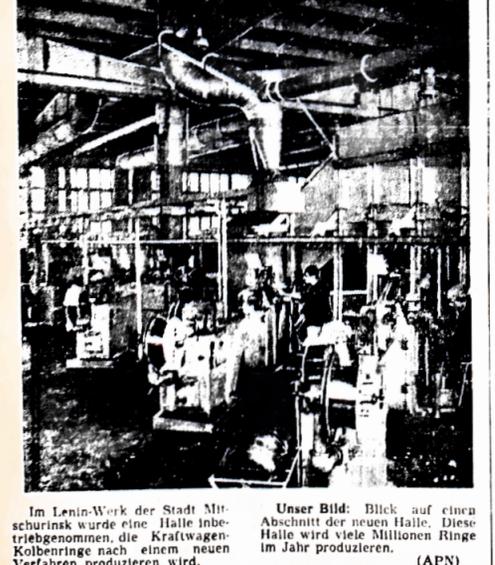
## Das Parteikomitee und die Reform

Am Januar dieses Jahres ist die größte Grube Nr. 22 der Karagandaer Basins zu dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung übergegangen. Vorher führte das Kollektiv eine wirtschaftsreform, Organisation des ökonomischen Studiums, über Verantwortung der Betriebsleiter für die Organisation der Arbeit durch. Die Parteiversammlung, die der Vorbereitung der Arbeit in neuen Verhältnissen gewidmet war, wurde gut vorbereitet. Aber die Suche nach der Lösung dieser wichtigen ökonomischen Frage begann noch früher, als dem Kollektiv der Grube der Übergang zur Fünftagearbeitsweise bevorstand. Als die Kommunisten auf der Versammlung diese Frage ernst besprachen, kamen sie zu dem Schluss, daß es sehr schlecht bestellt ist. Der Transport konnte nicht rechtzeitig die Abbaueorte mit Material versorgen und die Kohle abtransportieren. Die Bergleute mußten viel Zeit verlieren. Auf der Parteiversammlung beschloß man, einen Zeitplan für die Kohlenförderung zu schaffen.

Mit der Einführung eines Terminplans des Kreisverkehrs begannen die Bergleute in 24 Stunden bis 7000 Tonnen Kohle zu liefern. Früher waren es nur 5000 Tonnen. Auf Initiative des Parteikomitees begannen die Leute um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu kämpfen. Im vergangenen Jahr wurden auf diese Weise 120.000 Rubel erspart. Einen bedeutenden Beitrag hat die Arbeiter der Abteilung des Cheimechanikers unter Leitung des Genossen Bauman geleistet. Auf ihren Vorschlag begann man, die hydraulischen Stempel zu reparieren. Diese Einführung sparte viel Hilfe. Später begann man nach mit der Wiederherstellung des Stallanbaus. Die Autoren dieser Vorschläge waren die Genossen Proziwa, Pusew, Turik und Mirjanas.

Die Bergleute der Grube Nr. 22 gewährleisten die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Im Jubiläumsjahr liefern sie Kohle über den Plan hinaus. Die Kommunisten sind voran. Man sieht an der Arbeit, wie die Kommunisten die Beschlüsse der Parteiversammlung erfüllen.

N. SCHOLLE  
Karaganda



Im Lenin-Werk der Stadt Miturschinsk wurde eine Halle Inbetriebgenommen, die Kraftwagen-Kolbenringe nach einem neuen Verfahren produzieren wird. (APN)

## Neue Häuser schlüsselfertig

Schon mehrere Jahre arbeitet im Mastowrhos „Nowy“ Rayon Aiga, das Kollektiv der mechanisierten Wanderrafeln des Trus „Aktiwobstschin“. Mit der modernen Bautechnik kamen auch die industriemäßigen Methoden des Wohnbaus ins Dorf. Jetzt werden nur mehrstöckige Häuser gebaut. Jedes Haus hat Wasserleitung und Fernheizung.

Bald wird wieder ein neues Haus schlüsselfertig sein. Die Brigade von David Ziegler verrichtet hier die letzten Ausstattungsarbeiten. Ziegler ist ein erfahrener Bauarbeiter; er kann verschiedene Bauarbeiten ausführen. Auch die anderen Brigademitglieder beherrschen verwandte Berufe.

Unlängst hat die Brigade Zieglers höhere Verpflichtungen übernommen. Die Bauleute wollen den Jahreshauplan bis zum Oktoberjubiläum erfüllen.

H. LEMKE

Gebiet Aktjubinsk

## Kurz gemeldet

1 800 Zentner Fleisch liefert der Friedrich-Engels-Kolchos, Gebiet Kustanai, an den Staat. Das sind soviel wie drei Quartaltanne. Auch der Milchlieferungsplan des ersten Quartals wurde vorfristig überboten.

Th. WAGNER

Fast 34 000 Zentner Milch liefern die Werktätigen des Pawlodar Rayons, Gebiet Pawlodar, an den Staat. Einen Löwenanteil kommt davon dem Zweischo „Schakt“ zu, der über 2 500 Zentner Milch an die Molkeret abtransportierte.

F. KIRSHNER

Die Wirtschaften des Rayons Kustanai, Gebiet Kustanai, beendeten am 20. März die Prüfung des Saatguts auf seine Keimfähigkeit. Alle Sowchos und Kolchos besitzen Samen der erforderlichen Kindheit.

A. TRAPPE

Auf Anregung der „Freundschaft“

## Entlohnungsbestimmungen streng einhalten

Unser ehrenamtlicher Korrespondent R. Schülke schrieb an die „Freundschaft“, daß der Kolchos namens W. L. Lenin 1966 eine gute Ernte einbrachte und den Arbeitnehmern 31 000 Rubel Zuschlaglohn auszahlen konnte. Bei der Verteilung des Zuschlaglohns kam es aber zu Verletzungen der bestehenden Verordnungen. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter und einige Brigadiere erlitten den Löwenanteil.

Die Redaktion sandte eine Abschrift des Briefes an das Volkswirtschaftliche Komitee des Rayonsrats von Schemanacha. Der Vorsitzende des Rayonvolkswirtschaftskomitees des Genosse Fajew teilte uns mit, daß eine Kommission der Rayonvolkswirtschaft die Entlohnung der Kolchosbauern des Kolchos namens W. L. Lenin überprüfte.

Der Kolchosvorstand wurde beauftragt, die Abrechnung des Zuschlaglohns zu überprüfen und das Geld, das mehrere leitende Personen ungesetzlich erlitten, in die Kolchoskasse zurückzuverlangen, sowie das neue Entlohnungssystem des Kolchosbauern einzuführen — den Viehzüchtern Zuschlaglohn für überplanmäßige Produktion anzurechnen und aus dem Fonds des überplanmäßigen Reingewinns den Kolchosbauern Zuschlaglohn auf jeden verdienten Rubel auszahlen.

## «Magnetisierter» Beton

Der Simlenspoler Ingenieur Viktor Truschliakow entwickelte einen Apparat zur magnetischen Bearbeitung von Flüssigkeiten, wodurch die Bildung von Kesselstein behindert und Filtriervorgänge wesentlich gesteigert werden. Die Vorrichtung eignet sich auch zur Erzeugung von chemischen Lösungen, bei der Zuckerfabrikation und anderer Lebensmittel.

Der Apparat besteht nur aus 3 Teilen: einem Magnet, einem Magnet und einem Magneten. Sein Arbeitsvolumen für eine Kesselanlage von 5 Tonnen pro Stunde Dampfleistung beträgt 5 Liter. Der Apparat wird mit 50 Hertz-Wechselstrom gespeist, besitzt einen weiten Regelbereich der magnetischen und hydraulischen Betriebsdaten, arbeitet automatisch und bedarf keiner Wartung.

Die Umstellung des Apparats auf andere Betriebsdaten nimmt nur 2—3 Minuten in Anspruch; der Stromverbrauch bei der Bearbeitung von 20 Kubikmeter Wasser pro Stunde beträgt höchstens 200—300 Watt. Die hohe Bearbeitungsgüte des Wassers wird durch Verwendung eines ungleichmäßigen Magnetfeldes erreicht.

Das Vorbeugen der Ablagerung fester Stoffe auf Metalloberflächen und das Auflösen der vorher gebildeten Salze mit Hilfe von Wasser, das in einem Magnetfeld bearbeitet wurde, erfolgt dank der Eigenschaft

dieses Wassers, schwerlösliche Verbindungen zu zersetzen.

Der Apparat kann auch zur Beschleunigung des Abbindens von Zement bei der Herstellung der Betonmischung verwendet werden. Kontakte eines elektromagnetischen Relais, schaltet die Alarmanlage ein. Auch nach dem Alarmsignal hält das Gerät auch weiterhin den Methangehalt unter Kontrolle.

Zu den Vorzügen des Geräts gehört die unkomplizierte Bedienung und der zuverlässige Betrieb auch in verstaubter oder feuchter Luft. Das Gerät wiegt knapp 2 Kilo, ist nicht größer als ein Buch mittleren Formats und läßt sich direkt an Schrammaschinen aufstellen.

Im Baustoffverlust der Krim versuchte man, verfestigten Beton verschiedener Marken mit Hilfe des Apparats von Viktor Truschliakow herzustellen. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen. Die Festigkeit des mit „magnetisiertem“ Wasser hergestellten Betons stieg um 20—25 Prozent, die Festigkeit des Eisenbetonsstüben wurde um 30 Prozent größer. Nach diesen Erfolgen versuchte V. Truschliakow unter Mitwirkung der Forschungsarbeiter des zentralen Laboratoriums, die übliche Zementmenge für die Herstellung der Betonmasse zu verringern. Wenn man gewöhnlich zur Herstellung von 1 Kubikmeter Beton 320 Kilo Zement benötigt, so gelang es bei der Bearbeitung des Wassers mit Hilfe eines Magnetfeldes, das gleiche Betonvolumen von derselben Festigkeit mit nur 250 Kilo Zement zu erhalten.

U. WINOGROW (APN)

# Literaturseite



Wir stellen vor:

## David JOST

David Jost wurde am 28. März 1920 in einer Arbeiterfamilie geboren. Er absolvierte 1940 die Arbeiterfakultät. 1941 wurde er in die Rote Armee einberufen, kämpfte gegen die faschistischen Eindringlinge. David Jost geriet schwerverwundet in Gefangenschaft und verbrachte schwere Jahre in verschiedenen Konzentrationslagern. Diese Zeit war für ihn die schwerste in seinem Leben, und die Heimkehr sein größtes Glück. Davon sprechen auch seine Gedichte: „Sehnsucht“ und „Heimkehr“, die wir heute veröffentlichen. Seit 1957 arbeitet David Jost als Deutschlehrer im Dorf Kamenny Brod, Gebiet Koktshetaw. Seine lebensbejahenden, lyrischen Gedichte werden seit 1960 im „Neuen Leben“, in der „Roten Fahne“ und jetzt auch in der „Freundschaft“ gedruckt. Nachstehend bringen wir eine kleine Auswahl seiner Gedichte und wünschen dem Dichter Gesundheit, Wohlergehen und neue schöpferische Erfolge.



### Sehnsucht

O Heimat! Täglich denk ich deiner, und scheinst du auch unendlich weit! Vor meinem Blick erstehen Bilder aus meiner schönen Jugendzeit.

Ich höre noch das sanfte Rauschen der Espen leis im frischen Wind, dort, wo versunken ich geträumet im Schatten still als frohes Kind.

Nach seh ich, wie der Fluß im Bogen am grünen Main sich schlängelnd zieht

und wie das Korn in sanften Wogen im goldenen Sonnenglanze blüht.

Mir ist, ich seh die Auen ruhen. Sie liegen schimmernd vor mir da. O Heimat! Seh ich diese Bilder, so bist du mir unsagbar nah.

Da noch verschlossen mir die Ferne und ich vor Gram find' keine Ruh, mücht ich mit Riesenschritten gerne dir, Sowjetheimat, eilen zu.

## Mein Dank

(Amanahols Bekenntnis)

Wo einst ich, als Kind schon, gekrümmt meinen Rücken, wo einst mich geplagt und geschunden der Bal, dort leben in Glück und in Wohlstand wir heute von Hunger und Kummer und Ausbeutung frei.

Wo hinter der Herde, ich schleppete mein Schicksal — dort stählerne Rosse die Furchen jetzt ziehn. Und dort, wo die Reichen gezecht in den Jurten, die üppigen Felder und Gärten jetzt blühen.

Am reißenden Flusse, der einst lag vergessen, — Riesenkraftwerke, Giganten entstehen. Am grünen Gestade, im schmucken Gewande, kann malerisch Dörfer und Städte man sehn.

Wir schreiten dem leuchtenden Morgen entgegen, der Leninschen Sache in allem stets treu. Und denk ich an jene vergangenen Zeiten, muß Dank ich dir zollen, geliebte Parteil

### Morgen in der Steppe

Der Morgen graut, gehüllt in leichte Schleiern, steht schläfrig noch am blauen See der Main. Der Osten glüht, auf spiegelblanken Weibern fällt purpurrot des Tages erster Schein.

Die Lerche hängt in bodenlosen Lüften. Sie kündigt an den Tag mit frohem Sang. Aus Blumenkelchen strömen süße Düfte, in Perlen glänzt der nahe Hügelhang.

Rings sprießen üppig Auen, Tal und Heide. Hauchzarter Wind kost sanft der Saaten Grün. Wie bist du schön, mein Land, und reich an Früchten, wenn wie verjüngt die Felder morgens blühen.

Dünnfädig geht ein wärmer Regen nieder. Ein neuer Tag steigt auf am Himmelsrand. Dir weih' ich stets die schönsten meiner Lieder, mein oft besungnes reiches Steppenland.

Rudolf JACQUEMIEN

## Wachtraum

Ein Rasenplätzchen hinterm Haus lud ein mich heut zur Ruh; ich streckt' die müden Glieder aus und schloß die Augen zu.

Es rauschte still das nahe Wehr, der Tag war blau und heiß. Im Halbschlaf hört von ferne her ein Lied ich klingen leis.

Fern eine Mädchenstimme sang von wahrer Liebe Leid und Lust — des Liedes wohlvertrauter Klang schwang hell durch meine Brust.

Dein Bild, o Liebste, stieg herauf aus der Erinnerung klar, und ich vergaß der Jahre Lauf, sah nur, was einstens war:

Dein Lächeln, das mich oft entzückt, dein braugelocktes Haar, die Lippen, die mich oft beglückt, der Augen Schelmenpaar.

Sah froh uns wandern in den Tag, wie Kinder — Hand in Hand — und rings vor unsren Blicken lag der Liebe Märchenland.

Mir war, als höre wieder ich dein Lachen silberhell, als rausche wieder nah und frisch des Meeres blaue Well'.

Des Meeres, das dereinst geführt zusammen mich mit dir — mir war, als ständen tieferührt erneut am Ufer wir...

Doch als der letzte Ton verklang der traulen Melodie, da wacht ich auf, verwirrt und bang, und einsam, wie noch nie.

Andreas KRAMER

## Frühling

Wo kam er her? Und sagt: Seit wann ist er im Dorfe wieder? Früh morgens klopfet es freudig an und singt tagsüber Lieder.

Ich seh ihn, einen Mann der Tat, mit unsern Traktoristen, jetzt früh und spät zur Frühjahrsaat mit großem Eifer rüsten.

Und geht zur Ruh er abends müd, wenn fern die Glut zerronnen, singt in mir fort des Frühlings Lied, daß seine Zeit begonnen.

## Der letzte Schnee

Es schneit bei Tag und schneit bei Nacht... Der Winter hat sich wohl bedacht, die er bis jetzt versäumt, die Sachen, vor seinem Ende gutzumachen.

Jüngst hört ich einen Bauern schelten: „Der Winter ist doch ganz verrückt, weil er uns heuer so viel Kälte statt Schnee für unsre Äcker schickt!“

Der Mann umfaßte fest das Steuer und führte seinen Pflug feldein... Dem Winter wurde nicht gehuer, und es begann sofort zu schnein.

## Heimkehr

Gruß euch, heimatliche Auen, die ihr mir so eng verwandt! Um euch wieder zu erschauen, kehr ich heim aus fremdem Land.

Bunt dehnt rings sich das Gelände, in der mir vertrauten Pracht. Grüßend hebe ich die Hände, Freude in der Brust erwacht.

Oft in schlaflosen Nächten, wenn ich keine Ruhe fand, preisgegeben dunklen Mächten, dacht ich deiner, Heimatland.

Schwer mich drückten Gram und Schmerzen als ich dich, mein Glück, verlor. Fern von dir, mit wunden Herzen liebt ich dich, wie nie zuvor.

Gruß euch, heimatliche Auen, die ihr mir so nah verwandt! Wieder darf mein Aug dich schauen, heißgeliebtes Sowjetland!

## Lebensfreude

Ich liebe im Frühling ins Freie zu gehn hinaus auf die duftenden Wiesen. Wo liebliche Malglöckchen lockend und schön in leuchtenden Farben zerfließen.

Ich liebe die blumengeschmückte Natur, ich liebe dies friedliche Leben, wo Städte und Dörfer von blühender Flur, von fruchtbaren Feldern umgeben.

Wie lieb ich, wie seh ich, wie hab ich es gern, wenn Saaten gedeihend rings sprießen, die Menschen froh leben und nahe und fern, die Frucht ihrer Arbeit genießen.

Wie schön ist mein Leben, beschrmt mein Geschick und nichts kann mein Streben gefährden! Ich wünsche, daß Frieden, daß Freiheit und Glück uns immer beschert sei auf Erden!



Frühlingszeichen.

Foto: G. Pikal

Ernst KONTSCHAK



## Erzählung über einen Tschapajewkämpfer

V. BEI TSCHAPAJEW

1918 erschien im Tschapajew-Regiment „Stenka Rasin“, das unweit von Saratow in Pugatschewer Land ein hochaufgeschossener junger Mann.

Das Regiment „Stenka Rasin“ fegte wie ein Wirbelwind über die Steppen. Die Weißkosaken zitterten schon, wenn sie nur den Namen Tschapajew hörten. Die Tschapajewleute waren durchweg alles Armabauern und Bakraken, von der Front heimgekehrte Soldaten. Manche waren sogar noch unbewaffnet. So mit leeren Händen kam auch der junge Bursche, der sich Robert Seidletz nannte, zu Tschapajew. „Ich habe keine Waffenfabrik!“

(Fortsetzung, Anfang siehe Nr. 58, 59, 60.)

erklärte ihm Wassili Iwanowitsch und fuchtete mit seinem Revolver in der Luft. „Den habe ich auch einem Banditen abgenommen. Wer keine Waffe hat, muß sie sich selbst besorgen!“

Nach einer Woche hatte Robert sich im Kampf eines Maschinengewehrs bemächtigt. Den Kommandeurs gefiel der stille, unerschrockene Bursche. Er wurde Maschinengewehrschütze. Für Robert war das eine hohe Anerkennung, denn im ganzen Regiment hatte Tschapajew zu dieser Zeit nur fünf Maschinengewehre.

Zwei Jahre kämpfte Robert Seidletz in den Tschapajew-Regimenten. All die heidenhellen Kampftage, kreuz und quer durch die Steppen an der Wolga und längs des Urals, hat er von Anfang bis Ende mitgemacht: von Pugatschew bis Uralsk, von Busuluk bis Ufa; dann wieder zurück nach Uralsk bis

Gurjew am Kaspiischen Meer. 1918. Die Weißschellen, bis an den Zähnen bewaffnet, bedrängten das „Stenka Rasin“-Regiment. Sie überfielen in weitem Umkreis Dörfer und Städte und schickten sich an, Samara zu erobern.

Am rechten Ufer des Boischoel Irgis haben die Stenka-Rasin-Leute Stellung genommen. Der Fluß schlingelt sich hier ziehackerartig durch die Steppe. Schon mehrere Male sind die Weißschellen zum Sturmangriff übergegangen. Wiederholt schlugen die Tschapajewkämpfer sie zurück.

Robert liegt hinter dem Maschinengewehr. Er sieht die feindlichen Schützenketten vorrücken. Er wartet bis sie näher herankommen, bis er die Angreifer zielicher nieder-machen kann.

„Wozu unnötig Lächer in die Luft schießen!“ erinnert er sich an Tschapajews Worte. Da erntet das feindliche „Hurra-a-a!“ Er sieht, wie unter den Feuerströmen der Maschinengewehre die Reihen der Angreifer zerfallen. Doch neue, immer wieder neue feindliche Schützenketten rücken heran. Es entsteht ein entsetzliches Handgemenge. Die Reihen der Tschapajewleute beginnen unter der Übermacht des Feindes zu wanken. Viele werfen sich in den Irgis, um das andere Ufer zu erreichen.

Von der linken Flanke kam auf seinem pfeilschnellen Pferd Tschapajew. „Tschapajew kennt kein Zurück!“ schrie er. „Tschapajew

kennt nur einen, Befehl — Vorwärts!“

Der Feind wurde zurückgeworfen. Zu Tschapajew kamen aus nahen und weit entfernten Dörfern ununterbrochen neue Kämpfer. Manchmal war es der Vater mit mehreren seiner Söhne. Es dauerte nicht lange, und es bildete sich ein zweites Pugatschewski-Regiment, bald darauf noch ein Krasnokutski-Regiment u. a. Die weiteren Regimenter bekamen die Namen der Städte und Siedlungen, woher die neuen Kämpfer stammten: Nowosenski, Maloussenski usw.

Die Lage um Samara wurde immer verzweifelter. Aus der Rich-

tung von Pensa rückten die Weißschellen heran, die etwa zehntausend Mann stark waren. Vom Ural her kamen die Weißkosaken unter Führung des Atamans Dutow. Das Parteikomitee des Gouvernements Samara organisierte die Verteidigung. Alle Kommunisten, Kosmolzen und Sowjetpatrioten griffen zur Waffe.

Anfangs Juni kam es zum entscheidenden Kampf. Er währte Tag und Nacht. Doch der Feind war der Verteidigerns umdreifache überlegen. Nach einer harten Schlacht fiel Samara. Über zehntausend Tschapajewkämpfer blieben auf dem Schlachtfeld liegen. Die Weiß-

gardisten triumphierten. Doch ihre Freude währte nicht lange. Die Rote Armee sammelte ihre Kräfte. Tschapajew griff mit seinen Regimentern den Feind an. Am 7. Oktober zog der Befehlshaber der vierten Armee, Frunse in Samara ein.

Nach der Vertreibung der Weißschellen waren Tschapajews Streitkräfte um Vielfache erstarkt. Sie zogen jetzt gegen die Dutowbanden und befreiten Uralsk und Ljastchensk. Im Frühjahr 1919, auf den Rat W. I. Lenins, beauftragte Frunse Tschapajew, der jetzt schon Befehlshaber einer ganzen Division war, gegen die Kollschakarmee ins Feld zu ziehen. Zu dieser Zeit kam in die Tschapajew-Division als Kommissar auch der bekannte Schriftsteller Dmitri Furmanow. Auch Robert hatte es vom Maschinengewehrschütze zum Schwadronskommandeur gebracht, und befehligte eine Kavallerieabteilung.

Bei Bolschaja Tschernigawka kam es zu einer harten Schlacht gegen die Weißkosaken. Robert stürzte sich mit seiner Kavallerieabteilung dem Feind entgegen. Er sah, wie an der linken Flanke im Sibelgerassal einige seiner Kämpfer fielen. Robert kam ihnen zu Hilfe. Mehrere Kosaken sprengten ihm entgegen. Einige schloß er mit der Pistole nieder. Doch zwei umringten ihn. Der zur rechten Hand, mit Schulerstücken eines Obersten, zielte ihm auf die Brust. Robert kam ihm einen Bruchteil der Sekunde zuvor. Der nächste Schuß erfolgte nicht

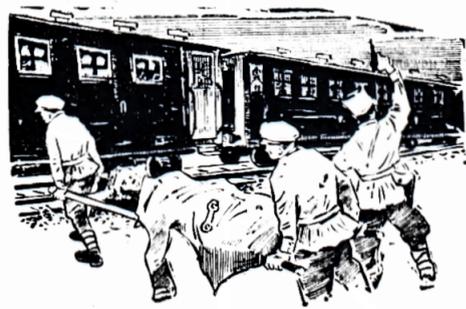
mehr. Es war die letzte Patrone. Über seinen Kopf blitzte der Säbel des Kosaken zur linken Hand. Instinktiv streckte sich sein Arm zur Abwehr. Die Finger und ein Teil der Handfläche wurden ihm abgehauen. Dann stürzte er vom Pferd. Robert lag auf der Erde und war am Verblühen.

Die Sanitäter hielten zwölf Wunden festgestellt: Vier Kugeln, sechs Schrapnellsplitter und zwei Säbelhiebunden. Als Tschapajew kam, lag er von Kopf bis zu Fuß im Verband. Dem herbeigeeilten Arzt befohl Tschapajew: „Bringen Sie ihn sofort ins Lazarett. Ich komme bald.“

Tschapajew kam nicht. Doch nach einigen Minuten erschien Petka Issajew, ein kleiner, aber flinker, braunlicher Bursche für „besondere Aufträge“. Der sich Tag und Nacht ununterbrechlich in Tschapajews Nähe hielt.

„Inn beslofeten mehrere Mädchen, mit Kissen und Decken unterm Arm. Sie richteten für Robert ein weiches Bett auf dem Wagen hin. Plötzlich befohl Petka: „Schnell zur Station Semiglawaja. Selbst Wassili Iwanowitsch hat es befohlen. Dort wartet ein Zug mit Schwerverwundeten. Er geht nach Moskau.“

Auf der Station herrschte ein Gedränge. Die Waggonen waren überfüllt. Doch Petka gab nicht nach: „Selbst Tschapajew hat es befohlen! Verstehst du?“ schrie er. Man brachte Robert in den Zug. (Fortsetzung folgt)



Zeichnung von W. Schwan

# Beethoven und die Bolschewiki

## Wie sehen wir Beethoven, wenn wir ihn hören? Große bildende Künstler haben versucht, den Tondichter zu verewigen, ja, seine Kunst selber in ihrer Wunderwirkung zu Gesicht zu bringen. Keiner dieser redlichen Versuche, auch nicht der metatextliche, dürfte so gegliedert sein wie eine Raderung des Sowjetkünstlers Nikolai Schukow, die nicht Beethoven darstellt, sondern Lenin, beim Annehmen der Apparatnata. Mit dem Ausdruck Innigsten Entdeckens, das Haupt zugelegt dem herabtauchenden Tongewitter, in tiefstem, ebendam hellstem Wack-Traum, schaut der Bahnbrecher unserer Zeit, Mensch zu sein, was menschliche Geister schaffen kann, „man möchte“, so fügte er hinzu, „selbst singen, taumeln, Köpfe streicheln—in einer Zeit, die einen nötig, Schadel zu spalten.“

## Zum 140. Todestag des Komponisten

Es genötigt hat. Feststeht einseitig, die Manier des deutschen Bürgerturns an Beziehung zu der wirklichen Größe „seiner“ Großen, die durch seine Kleinigkeit viel zu teuer erkauft worden ist, feststeht andererseits die Mitschuld so mancher dieser Großen an seiner Entartung—wollgemerkt die Mitschuld so mancher, nicht aller, und absolut keine Mitschuld Beethovens, der mit ihm wirkungsmäßig (nicht bloß moralisch, als Verabscheuer jedweder Fürstenanbetung) selbst Goethe übertrug. Daher die besondere, bewußte, keineswegs nur instinktive Beethoven-Verehrung der Bolschewiki, daher dies Fazit der Beethoven-Wertung Lunatscharskis.

er immer wieder am Kampf, und nie verläßt ihn der feste Glaube an den Sieg der menschlichen Vernunft, nie verläßt ihn die feste Überzeugung, daß zuletzt doch das Licht, die Harmonie über alle Gewalten der Finsternis und des Chaos triumphieren werden.“

Diese Beethoven-Wertung haben die Bolschewiki unbeirrt allzeit aufrechterhalten. Im Herbst 1941, als die Hitlertruppen vor Moskau standen, setzte der dortige Rundfunk die Beethoven-Sendungen fort. In einer Reminiszenz Schostakowitschs heißt es: „In dem schweren Jahr 1942 erhielt ich ein Brief, in dem ein Soldat mich bat, ihm an die Front Schallplatten zu senden, zu denen so viele die mit dem wundervollen Larghetto der Siebenten Sinfonie wie die mit dem mächtigen Finale der Fünften Sinfonie Beethovens gehörten. Im Kampf gegen die faschistischen Barbaren begeisterten auch an den Schöplungen Beethovens, die die Goebbelspropaganda im Ausposaunen zeitweiliger Nazi-Erfolge schweigte, sah der usbekische Dichter Maksim Scheich-sadeh das Gericht der Geschichte voraus; in der Hoffnung, das deutsche Völkchen, das seine Verderber zur Rechenschaft ziehen, verlegte er den Gerichtstisch nach Berlin, wandte Thälmanns Bild an die Hand des Gerichtssaals und schleuderte dem „Führer“ diesem Hauptkarakter des deutschen Kulturrebes, die Fragen entgegen:

„Die Musik Beethovens ist ganz durchdrückt von jener Weltanschauung, die dem gewaltigen revolutionär-demokratischen Aufschwung seiner Zeitgenossen zugrunde lag. Diese Weltanschauung konstatiert die Grausamkeit des Schicksals, die Gleichgültigkeit der Natur, den tiefen Verfall der sozialen Ordnung, die Vergiftung des Lebens. Dennoch ist Beethoven kein Pessimist. Im Gegenteil, er ist durchdrungen von tiefer Lebens- und Kampfsfreude. Ungeachtet aller Entbehrungen und aller Not ruft

„Du stumpfsinn'ger Mordbube, wann je durchdrang dein Hirn eines Verses süßtönender Klang? Hat Beethoven je dich in Wallung gebracht? Bist je du von seinem geschwehrt durch die Nacht?“

Nicht ein launiger (führerlicher) Fürsprecher der Humanität, sondern ihr Belastungszeuge, ja, ihr Ankläger wider die Barbaren, nicht ein biederer Barde der Freiheit, sondern ihr streitbarer Hymniker—das ist Ludwig von Beethoven, wie ihn die bolschewistischen, die getreuesten Hüter des progressiven Kulturrebes schon Nichts hatten mit solcher Sicht und Einsicht die Sektierer gemein, die Nachbeter und Nachtröter des von Lenin verurteilten Proletkultismus, die Vulgarsozialisten, die durch ihr Gefasel von „Beethovens typisch frühkapitalistischer Sinfonik“, das marxistische Kriterium ein übriges Mal dem billigen Spott bürgerlicher Kritiker preisgaben, ohne verhindern zu können, daß gerade dies Kritikerium auch jenseits der Sowjetgrenzen sich in der Ästhetik mehr und mehr durchsetzt. „Entweder Schöngeistigkeit oder Kampf um des

Kampfs willen: „dies traditionelle Dilemma (Zwangslage), auf dem Sommer desselben Jahres, zwischen „bour“ (Kunst) für die Kunst und „Agita“ beruht, geht langsam aber sicher zum Teil: erlebt wird mehr und mehr das Vollgefühl der Schönheit geschichtsnotwendigen Kampfes. Wir werden Beethoven, wir brauchen Beethoven. Wir lieben ihn um so inniger, je mehr wir ihn brauchen. Denn wir brauchen ihn als einen Bewesiger und Mitvollbringer des Befreiungskampfes der Menschheit, des Kampfes, der allein uns ausfüllt und umdestillen noch künftige, längst befreite Generationen Beethoven lieben werden. So können und müssen 1967, zur Zeit erbitterten Vietnamkrieges, die starken Trosteworte, die der ungarische Kommunist Bela Balazs im Kriegsjahr 1940 dem Gedanken an Mozart weichte, auch für Beethoven gelten:

„Gasbomben prasseln, Panzer rasseln heut, doch nie war deine Waffe so vonnöten: Traum vom ersehnten verheißenen Menschen; Schönheit, die spornet; Glück, das Revolven zündet vom letzten, letzten Sturm auf die Bastille.“

Lenin hat die Seinen, die Bolschewiki als „Jahobiter (alt-Neuzeit)“ bezeichnet. Da haben wir einen der geschichtlichen Verbindungsäden zwischen Beethoven und den Bolschewiki. Zwei historische Umwälzungen unraimenten Beethovens Leben: Geboren ward er am Vorabend des höchsten bürgerlich-revolutionären Aufschwungs, nicht lange vor dem nordamerikanischen Unabhängigkeitskampf und der ersten französischen Revolution, im Zeit der Aufklärung, kurz vor dem ihr entlodenden Sturm und Drang; er starb am Vorabend der Julirevolution, die das Selbstbewußtsein der Arbeiterschaft reif machen sollte für ein wissenschaftlich untermauertes Klassenbewußtsein und in der Kunst den Durchbruch des Realismus (Balzac, Heine) beschleunigen half. Bezais die Volksfestlichkeit der Jakobiner offenbar die Mission der Musik als des ädäquatesten Ausdrucksmittels für das neue Erleben. Der Sturm im Innern Beethovens, im Innern seines Schaffens entsprach dem Sturm im Innern seiner ganzen Klasse, die in Deutschland—nur!—kraft ihrer besonderen ökonomisch-politischen Rückständigkeit aufzuwachen war, ihren stürmischen Wallungen eine feste Gestalt in der dreidimensionalen Welt zu verleihen. Durch Beethovens Sinfonien und Sonatenwelt, wie durch G. A. Burgers Balladenwelt, durch des Stürms und Drangs gesamte Wortwelt braust der Bastillensturm, der in der deutschen Sozialwelt ausgeblieben ist; denn um so titanischer stürmte die deutschen Stürmer den Himmel, je weniger ihr Volk imstande war, Bastillen zu stürmen. Die notwendige erneute Feststellung dieses zuerst von Engels klargestellten Grundwider-

# Das gegebene Wort

„Mein guter Bekannter, ein Übersetzer klagte: „Ich habe immer wieder Auseinandersetzungen mit meinen Verlegern wegen der Ablieferungsstermine.“

„Ja, ja“, pflichtete ich bei. „Alle wollen es schneller haben, als bemühe dich gefälligst.“

„Eben, ich bemühe mich schon. Aber wenn ich dann das Manuskript termingemäß abliefern, machen sie große Augen und lachen mich ungeniert aus. Wir können mit Ihrem Manuskript nichts anfangen, es wird einige Monate warten müssen, bis ein Redakteur frei wird. Erlauben Sie mal, entgegen zu kommen, wenn Sie denn gedrängt, warum vertragsgemäß abgesetzt, daß ich das Manuskript im März abliefern muß? Sie antworten sie, wahr sollten wir wissen, daß Sie es mit dem Termin so genau nehmen. Ein halbes Jahr Spielraum muß man sich lassen, das ist doch so üblich geworden.“

„In drei Tagen ist Ihre Wahrung fix und fertig“, sagt der Letter einer Renoverungsbrigade. Nach drei Wochen hat dann der Hauswirt seine liebe Naht: Entweder den seit Monaten geplanten Urlaubsbesuch auf die Gefahr einer Beleidigung hin abzusagen, oder seine Schwiegereltern in den Ruinen dessen zu empfangen, was einst eine Wohnung war.

Ach, es gibt Hunderte von Varianten, wie man das gegebene Wort verletzen kann. Leider werden immer neue bekannt. Bissig Beispiel verdient gute Sitten, und man will doch nicht immer den Kürzeren ziehen. Ein allzuzeitliches Verhalten zum gegebenen Wort, zum Versprechen, greift den Rahmen einer moralischen Nebenerscheinung zu übertreten und zu einer materiellen Kraft zu werden. Fürward, handelt es sich um ein versäumtes oder verspätetes Stillehalten, so sind höchstens zwei Personen die Leidtragenden. Etwas ganz anderes geschieht, wenn bei der Traktorenreparatur oder bei der Zulieferung der Ausrüstungen für eine in Betrieb zu setzende Fabrik die Termine nicht eingehalten werden.

Es gibt Leute—traurig, aber wahr—die solche Begriffe wie „Ehre“ usw. nicht besonders ehren. Aber auch von diesen muß man verlangen, daß sie für jedes ihrer Worte die Verantwortung tragen. Werbruch unterscheidet sich im Grunde genommen nur unwesentlich von Betrug. Wenn du dir nicht hundertprozentig sicher bist, daß du dein Versprechen erfüllen wirst, dann schweig lieber, mach den anderen keine falschen Hoffnungen. Hast du aber etwas versprochen—dann betrachte es als eine unumgängliche Pflicht, das Versprochene zu tun. Nur dann hast du Anrecht auf die Achtung deiner Mitbürger.

Alex SCHOLZ

Am Anfang stand das Wort. Das gegebene und nicht eingehaltene. Und nun ist es schon soweit, daß die Verletzung der Termine von vornherein miteinkalkuliert wird!

Eine neue Anstalt wurde geschaffen, ein Projektionsbüro, sagen wir, deren es schon so viele gibt und deren wir in unserer baustillenden Zeit immer mehr brauchen. Fachmännern, wasser herangezogen werden. In einer zuständigen Verwaltungsstelle wird die Wohnungsfrage abgesprochen. „Selbstverständlich werden wir Ihnen entgegenkommen“, versichert die verantwortliche Amtsperson, die übrigens an der schnellsten Arbeitsaufnahme in der organisierenden Büro interessiert ist. Dann vergehen Monate, und der naive Büroleiter ist dem berechtigten Zorn seiner Mitarbeiter ausgesetzt, die immer noch in Neuentwürfen ein Zigeunerleben führen.

## SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

### Meisterfamilie wächst

Die Kasachstan-Meisterschaft im Kunststau nach dem Programm der zweiten Spartakiade der Geschwisterfamilie, die zwischen den Paaren W. Owtischnikowa und W. Eulich und N. Stepanowa — L. Chatschaturaw, den Sieg nach das letzte Paar davon, N. Stepanowa und L. Chatschaturaw wurden mit 165,4 Punkten Meister der Spartakiade. Die Eiskunstläufer aus Karaganda

E. Peters und A. Keller, die im Programm der 1. Klasse auftraten, wurden mit 77,8 Punkten Sieger in ihrer Gruppe.

Nach Punkten gewann die Mannschaft von Alma-Ata den ersten Platz. Den zweiten und den dritten Platz teilten die Sportler aus Karaganda und Ust-Kamenogorsk.

W. SCHMELLING, unser Sportkorrespondent. UNSER BILD: W. Owtischnikowa und W. Eulich. Foto: G. Kopytin



„Vier Tage lang erklangen auf der kleinen Arena, des Zentralen Stadions „Uroshai“ die besten Melodien von Strauß, Chopin, Tschai-kowski. Immer neue Paare kamen auf Eis. Die Kunstläufer demonstrieren obligatorische Chungen und ein freies Programm. Den Meistertitel der Spartakiade erwarb die Studentin der Kasachischen Staatsuniversität L. Baranowa und Woldemar Eulich, Student an der Hochschule für Körperkultur. Mit seinem 1649,6 Punkten erfüllte Woldemar zum erstenmal die Norm eines Meisters des Sports. Den zweiten Platz behauptete S. Chaidarow, den dritten teilten untereinander die Brüder Posdnjakow.“

Dieser Wettkampf zeigte hohe Resultate; sieben seiner Teilnehmer erfüllten die Norm eines Sportmeisters der UdSSR.

### Auch das kommt vor

#### Wildgans rammt Omnibus

Krasnodar. (TASS). Eine Wildgans rammt einen Omnibus, der am Abend auf der Autostraße dahinjagte.

Als der Kraftwagen sich einer Brücke näherte, klirrten zerbrochenes Fensterscheiben, und ins Innere drang ein neuer, Fahrgeräusch großer Wildgans—ein der Vogel war schwer verletzt, doch am Leben geblieben. Die Gans ging offenbar zur Landung nieder, verlor aber im Scheinwerferlicht die Orientierung.

### Meisterschaft im modernen Zweikampf

LENINGRAD. (TASS). Nikolai Pusanow aus Leningrad gewann am Freitag den UdSSR-Titel im modernen Zweikampf. Er benötigte für das 20 Kilometer-Rennen mit drei Schießübungen 1 Stunde 29 Minuten 43 Sekunden (3 Minuten Strafzeit).

Der Weltmeister Viktor Mamantow mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Als Dritthester schnitt Renat Schafin, ebenfalls aus Leningrad, ab.

### Für unsere Zelinograder Leser FERNSEHEN

- am 26. März
- 11.00—Filmmärchen „Eigensinniges Ferkel“
  - 11.10—Filmjournal „Pionierleben“
  - 11.35—Dokumentarfilm „Der Bihauer ist 11 Jahr alt“
  - 11.45—Sendung „Auf den Seiten deines Lehrbuchs“
  - 12.10—Dokumentarfilm „Im Land der Inkas“
  - 12.55—Film „Ich bin ein guter Schüler“
  - 19.00—Das Fernsehfestival der Lateinkunst wird fortgesetzt. Der Rayon Jermentau zeigt seine Kunst.
  - 20.20—Kurzfilm „Geheimnis der einsamen Zeder“
  - 20.40—Film „Schneewittchen“
  - 22.00—Präsenzenstudios des Zentralfernsehsstudios
- am 27. März
- 19.00—Fernsehnachrichten
  - 19.05—Wissenschaftlich-populärer Film „Die Chemie repariert“
  - 19.25—Sendung aus dem Zyklus „Zeit vorwärts“
  - 19.35—Dokumentarfilm „Schätze von Kunaschir“
  - 19.45—Sendung „Probleme der Landwirtschaft“
  - 20.05—Spielfilm
- Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).
- «ФОРМДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414
- г. Целиноград  
Тявография № 3.

## Goethe-Ausstellung

Anlässlich des 135. Todestages von Johann Wolfgang Goethe wird diese Ausstellung des Goethe-Instituts in der Abteilung Fremdsprachige Literatur der Zelinograder Gebietsbibliothek eine große und reichhaltige Ausstellung von Goethes Werken veranstaltet. Die Besucher können sich an einem großen Bücherstand mit den verschiedensten Ausgaben von Goethes Werken, angefangen mit solchen, die noch zu Goethes Lebenszeit erschienen, bekannntmachen. Anthologien, kritische Abhandlungen, Illustrationsbände und Erinnerungen von Goethes Zeitgenossen geben

dieser Ausstellung ihr eigenes Gepräge und steigern das Interesse des Lesers für Goethes Werk.

Es ist dies eine gute Tradition der fremdsprachigen Abteilung dieser Bibliothek, an denkwürdigen Tagen mit solchen Ausstellungen vor ihre Leser zu treten. Der ernste Leser wird diese Maßnahmen der Bibliothek hoch einschätzen, und den Veranstaltern Dank sagen, daß sie so warm für das deutsche Buch eintreten.

R. R. FRIEDENBERG  
Foto: D. Neuwirt

## So muß es sein

Die Direktion und der Gewerkschaftsrat des Pawlodarer Traktorenwerks sorgen jetzt schon für die Erholung der Kinder im Sommer.

Im vorigen Jahr konnten sich im Pionierlager in Tschernojarka nur 620 Kinder erholen, da es zu klein war. Darum wurde beschlossen noch ein größeres in Tschaldai einzurichten. Die Direktion hat schon Geld und Baumaterialien bereit, schickte Bauleute hin und die Arbeit geht dort flott voran.

Die Betriebsleitung will, daß alle Arbeiterkinder frühlich und nützlich ihre Sommerferien verbringen.

„Nun brauchen wir nicht mehr zu warten“, dachten wir. Leider war es nur ein Betrug, der Fahrplan hängt, aber der Bus fehlt. Der biegt nur in unser Dorf ein, wenn die im Bus fahrenden Passagiere den Fahrer darum bitten. So kommt es



## Aktive „Freundschaft“-Verbreiter

Im Gebiet Karaganda gibt es aktive „Freundschaft“-Verbreiter. Unter ihnen ist vor allem Tamara Kamenskaja, Mitarbeiterin der Abteilung „Sojuzpesschat“ der Stadt Saran zu nennen. Im Verlaufe von 2 Tagen besuchte sie etwa 70 Wohnungen sojusetzender Familien, prüfte die Zustellung der Zeitungen und Journale durch die Postträger und gewann 50 neue Leser der Republikzeitung „Freundschaft“. Viele Leser sprachen ihr herzlichen Dank für die Sorge um sie aus.

## Neues Warenhaus in Makinsk

Geht man durch Makinsk, so stößt man fast täglich auf etwas Neues. Erst anfangs März wurde auf der Lenin-Strasse ein vielgeschossiges „Wohnhaus fertiggestellt und viele Arbeiter feierten Einzugs. Nun, nach kaum einer Woche, öffnete einladend die Türen ein neues großes Warenhaus mit mehreren Abteilungen.

## Moskau sendet In deutscher Sprache

- Auf Langwelle 1322 und Kurzwelle 19,59 Meter sowie von 19.30 bis 20.00 Uhr auf Mittelwelle 292,7 Meter.
- Am 27. März  
Im ersten Programm 15.10—Nachrichten  
15.10—Radioreportage „Die jüngste Schwester“  
15.20—Konzert  
Im zweiten Programm 19.30—Sendung „Hinter der Fassade der freien Welt“  
19.40—Konzert
- Am 28. März  
Im ersten Programm 15.00—Nachrichten  
15.10—Sendung aus dem Zyklus „Ritter der Revolution“ N. Babuschkin  
Im zweiten Programm 19.30—Unser Kalender  
19.40—Konzert
- Am 29. März  
Im ersten Programm 15.00—Nachrichten  
15.10—Sendung aus dem Zyklus „Menschen und Erde“  
15.20—Konzert  
Im zweiten Programm 19.30—Übersicht der Zeitungen „Neues Leben“ und